

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 295

Artikel: Lake Tahoe : Fernando Eimbcke
Autor: Spaich, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LAKE TAHOE

Fernando Eimbcke

Die kleine Provinzstadt Puerto Progreso auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán döst in sonntäglicher Ruhe. Keiner merkt, dass der sechzehnjährige Juan das Auto seines Vaters gegen den Mast einer Strassenlaterne setzt. Grundlos, wie es scheint: Kein Verkehr, er ist allein auf gerader Strecke unterwegs. Die Chaussee birgt auch ansonsten keine besonderen Risiken. Der Blechschaden hält sich in Grenzen. Der Crash hat aber dem Anlasser den Rest gegeben. Juan bringt das Auto nicht mehr in Gang. So bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich auf die Suche nach einer Werkstatt zu machen.

Obwohl in Puerto Progreso kein Mangel an Automechanikern zu bestehen scheint, hat Juan kein Glück. Wo er auch nachfragt, wird ihm mehr oder weniger rüde die Tür gewiesen. Don Heber, ein älterer, etwas verwirrter Mann, weist ihn nicht weg, verlangt aber als Vorleistung, dass Juan seinen Hund Sica ausführt. Der Bullterrier ist ein renitentes Wesen. Erbarmungslos hetzt er Juan durch den menschenleeren Ort. Schliesslich kann Don Heber zwar für den Einbau des neuen Anlagers sorgen, aber ihm fehlt das entsprechende Ersatzteil.

Es wäre vielleicht bei einer anderen Werkstatt aufzutreiben. Juan macht sich also wieder auf den Weg. Bei der Rast in einem Bistro lernt er die junge Lucia kennen. Bevor sie ihre Kontakte zur örtlichen Automechaniker-Szene einbringt, muss sich Juan als Babysitter für ihren kleinen Sohn zur Verfügung stellen. Über Lucia lernt er David kennen, der nicht nur etwas von Autos versteht, sondern mit Leib und Seele der heilsamen Kraft des fernöstlichen Kampfsports Kung-Fu vertraut. Von ihm wird Juan ebenfalls eine Menge fürs Leben lernen. Zum Beispiel, dass der selbstverschuldete Unfall mit allen Komplikationen einen tieferen Sinn hatte.

Der Film des mexikanischen Regisseurs hat vordergründig nichts mit dem kalifornischen Touristen-Ghetto «Lake Tahoe» zu tun – der Titel erklärt sich erst ganz zum Schluss. Ebenso der Grund, warum Juan aus

heiterem Himmel gegen den Laternenmast gefahren ist.

Man muss die Filmgeschichte bemühen, um ein Werk zu finden, das sich mit derartiger Ruhe und Gelassenheit präsentiert wie LAKE TAHOE. Minutenlange Einstellungen, geometrisch abgezielte Bildausschnitte von höchster ästhetischer Präzision und der minimalisierte schauspielerische Ausdruck der Darsteller lassen an Robert Bresson denken. Dabei gab Fernando Eimbcke seinem Film eine erstaunliche innere Spannung, die den Zuschauer von der ersten Minute an einfängt.

Dass Juans Unfall kein Zufall war – die Ahnung wird zur Gewissheit. Dahinter steckt Ratlosigkeit, Trauer und die Wut darüber, mit der Trauer nicht umgehen zu können: Juans Vater ist überraschend, wohl jung, gestorben.

Der Schock über den Verlust sitzt tief. Eimbcke macht es in einer kurzen Sequenz deutlich: im Vorgarten des elterlichen Hauses spielt verloren Juans kleiner Bruder – verstört und ängstlich. Die Mutter: depressiv, ein Bild des Jammers. Über ihre Trauer hat sie das Gefühl für ihre Kinder verloren.

Juan bleibt also nichts anderes übrig, als sich auf den Weg zu machen, um sich wieder zu finden: Die meiste Zeit von LAKE TAHOE geht er trotzigen Schritts durchs Bild. Auf der Suche nach einem neuen Anlasser – im realen wie übertragenen Sinn.

Sowohl Regisseur Fernando Eimbcke als auch seine Ko-Autorin Paula Markovitch haben hier eigene Erfahrungen mit dem Tod eines nahen Angehörigen verarbeitet. Juan macht im Laufe des Films eine tröstliche Entwicklung durch. Am Ende kann er zuversichtlich sein, auch ohne seinen Vater weiterleben zu können. Er hat gelernt, mit seiner Trauer zu leben. Natürlich braucht das Zeit. Durch den Unfall hat sich Juan aus dem Unterbewusstsein heraus zu einer Auszeit gezwungen.

Das beiläufige Leid, dem Juan begegnet: Don Heber, ein alter Mann, der einsam und schmerzlich erlebt, wie seine körper-

liche und geistige Leistungsfähigkeit täglich weniger wird; Lucia, die junge Mutter, die ihren Traum, als Pop-Sängerin zu reüssieren, schwinden sieht. David hat sich auch nicht freiwillig zu seinem Fluchtpunkt Kung Fu aufgemacht. Um es in dieser komplizierten Sportart zur Perfektion zu bringen, muss er zwangsläufig seine existentiellen Probleme hinter sich lassen – und die Schatten seiner Vergangenheit. Er kennt den Preis und der ist Einsamkeit.

Auf berührende Weise zeigt Fernando Eimbcke in LAKE TAHOE die Vitalität, mit der seine Protagonisten aus dem unverhofften Kontakt mit einander Wege aus ihrer Trauer finden. Juan wirkt befreiend. Ohne dass er seinen Begegnungen am Wege von seinem Verlust erzählen müsste, spüren sie intuitiv aus der eigenen Erfahrung heraus sein Leid. Deshalb müssen sie auch gar nicht darüber sprechen. Mit diesem leisen, psychologisch und formal stimmigen Film offenbart sich ein grosses cineastisches Talent. Eimbcke verstand es, auf hohem Niveau einem vielfach benutzten Sujet einen neuen filmischen Ausdruck zu geben.

Herbert Spaich

Stab

Regie: Fernando Eimbcke; Buch: Fernando Eimbcke, Paula Markovitch; Kamera: Alexis Zabé; Schnitt: Mariana Rodriguez; Production Design: Diana Quiroz; Kostüme: Mariana Watson; Ton: Lena Esquenazi

Darsteller (Rolle)

Diego Cataño (Juan), Héctor Herrera (Don Heber), Daniela Valentine (Lucia), Juan Carlos Lara (David), Yemil Sefami (Joaquín)

Produktion, Verleih

Produktion: Cine Pantera, Fidicine, Instituto Mexicano de Cinematografía; Produzent: Christian Valdelièvre; ausführender Produzent: Jaime Bernardo Ramos. Mexiko 2008. Farbe; Dauer: 81 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich

